



## 2 Der Blick in eine andere Welt

### Die Plejaden

Wir sind die Sterne wir singen  
Wir singen mit unserem Licht  
Wir sind die Vögel aus Feuer  
Wir fliegen über den Himmel  
Und unser Licht ist die Stimme  
Wir bahnen den Weg für die Seele  
Auf ihrer Reise durch den Tod

Dies ist das Lied der Sterne.

*Passamaquoddy* – Indianisches Lied<sup>1</sup>



Himmelsscheibe von Nebra. Die sieben eng zusammenstehenden Sterne stellen mit hoher Wahrscheinlichkeit die Plejaden dar.

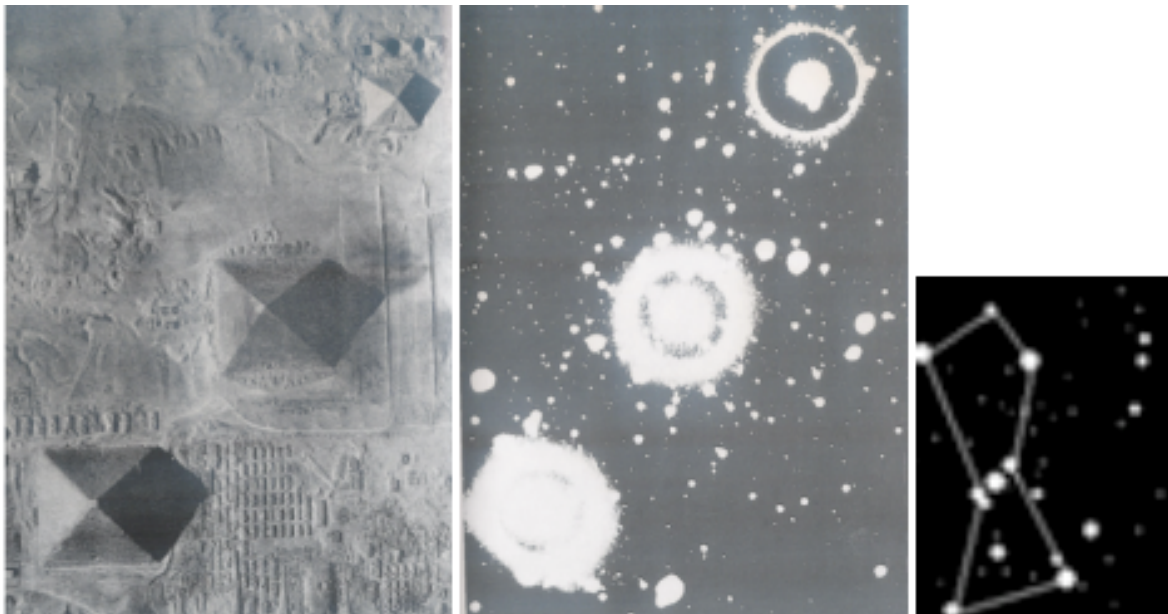
Sterne ziehen den Blick auf sich. Seit alters her sind sie Motiv auf Fels oder Metall, Loch- oder Napfstein, in Gesängen, in Mythen. Sie zieren Krüge und Schalen. Durch alle Kulturen zieht sich das Wissen um die Sterne und ihre



Bahnen. Die Babylonier benennen bereits vor vier Jahrtausenden die ersten Tierkreisbilder. In der Seefahrt geben die Sterne auch ohne Kompass Orientierung.

Man kennt den Aufgang und Untergang der unterschiedlichen Sterne, weiß um den Unterschied zwischen Wandel- und Fixstern. Tempelanlagen, Heiligtümer werden nach bestimmten Konstellationen ausgerichtet. Zeit wird messbar, indem ein Sonnenstrahl zu einem bestimmten Tag die innerste Kammer erreicht oder ein Stern im Geviert einer Öffnung sichtbar wird. Dabei fasst man Sterne am Himmel zu einer Gruppe zusammen, unabhängig wie viele Lichtjahre sie voneinander entfernt sind. Der Anblick von der Erde aus vermittelt den Anschein, sie lägen nahe zusammen.

Die Hundstage im Sommer verweisen auf Sirius, den hell blinkenden Stern im „Großen Hund“. Im August geht die Sonne mit ihm zusammen auf, wenn sie auf ihrer ekliptischen Bahn in das Sternzeichen Löwe kommt. Im alten Ägypten fällt der Zeitpunkt mit den fruchtbaren Nilüberschwemmungen zusammen, so dass sich die Bauern in ihrem Feldbau nach dem „Hundsstern“ ausrichten. Die Anlage der Pyramiden, so eine Theorie, gibt das Bild des Orion wieder, der Nil wird zum Spiegel der Milchstraße.<sup>3</sup> Wie oben, so unten.

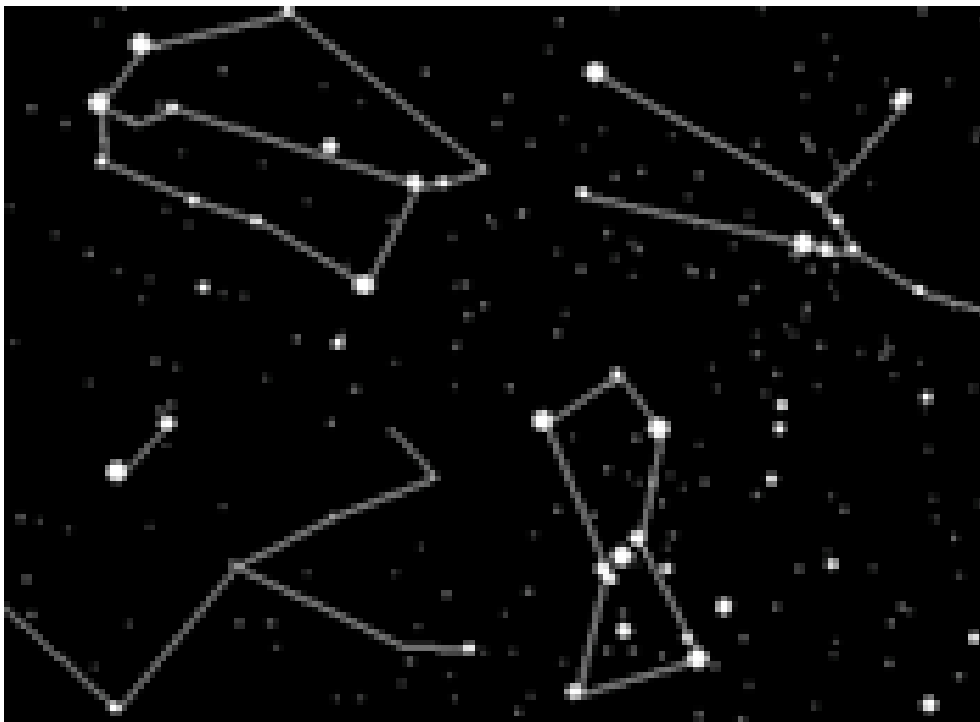


Die Pyramidenanlage von Gizeh aus der Vogelperspektive und die Sterne des Oriongürtel. Kleines Bild: Orion, der „Himmelsjäger“

Die Griechen sammeln das „Sternwissen“ und erweitern es. Ihre Sternmythen prägen noch immer unsere Anschauung und wir benutzen gerade im Bezug auf den Nordhimmel noch viele ihrer Konstellationen und Sternnamen. Der südliche Himmel wurde mit den Entdeckungen des 17. Jahrhunderts dagegen nicht nur mit Wasserwesen beseelt, sondern im 18. Jahrhundert zog das neue wissenschaftliche Zeitalter mit Sternennamen wie „Lineal“ und „Sextant“ ein.



In den Ursprungskulturen der verschiedenen Regionen haben sich die Geschichten – wenn auch mit anderer Namensgebung – in ähnlicher Personalisierung des Sternenhimmels bewahrt. Dabei ergeben sich unabhängig voneinander erstaunliche Parallelen. Deutlich wird, wie sich ein Kulturwechsel und die Überlagerung weiblich archaischer Gesellschaften durch die Erobererkulturen vollzieht und am Himmel „ablesbar“ wird. Die Heroen, ob Herkules oder Orion, zeigen sich als Verfolger oder Bezwingler der alten Traditionen.



Im unteren rechten Viertel ist Orion zu erkennen, rechts oben das Sternbild Stier mit zwei „Hörnern“, dem der offene Sternhaufen der Plejaden (ca. 30 Sterne, sieben mit bloßem Auge zu erkennen) angehört. In der Mitte links der kleine Hund (Sternpaar), der Orion begleitet. Der große Hund mit Sirius wäre hier in Texthöhe angesiedelt. [Im Anmerkungsteil ist auch eine Karte mit eingetragenen Bezeichnungen zu sehen.]

Orion gilt als Himmelsjäger, der mit seinen beiden Hunden eine Gruppe von Mädchen, die Plejaden, verfolgt. Der den Griechen bekannte Sternmythos taucht ebenso bei den Ureinwohnern Australiens auf. In beiden Kulturen wird dabei unter den „Sieben Schwestern“ gerade Merope verfolgt. Die Forschung geht davon aus, dass sich in den bis in die Altsteinzeit zurückreichenden Motiven ein Helligkeitswandel der Plejadensterne abzeichnet. Die bedrängte Merope könnte so in ihrer Sonderrolle der damals lichtschwächste Stern des Siebengestirns gewesen sein. Denn Pleione, die in unserer Zeit in dieser Schlussposition steht, leuchtete früher heller.<sup>6</sup>



## 2/1

Nehmen Sie Ihr Sternzeichen oder eine beliebige Sternkonstellation als Ausgangspunkt und schreiben Sie bitte ein Akrostichon. Sie können den Schwierigkeitsgrad erhöhen, wenn Sie auch die Endbuchstaben zu einem Wort werden lassen – vielleicht mit einer Eigenschaft des gewählten Sternbildes, z.B.:

O\_\_\_\_\_J

R\_\_\_\_\_Ä

I\_\_\_\_\_G

O\_\_\_\_\_E

N\_\_\_\_\_R

oder

W\_\_\_\_\_U

A\_\_\_\_\_A

S\_\_\_\_\_R

S\_\_\_\_\_F

E\_\_\_\_\_R

R\_\_\_\_\_E

M\_\_\_\_\_S

A\_\_\_\_\_S

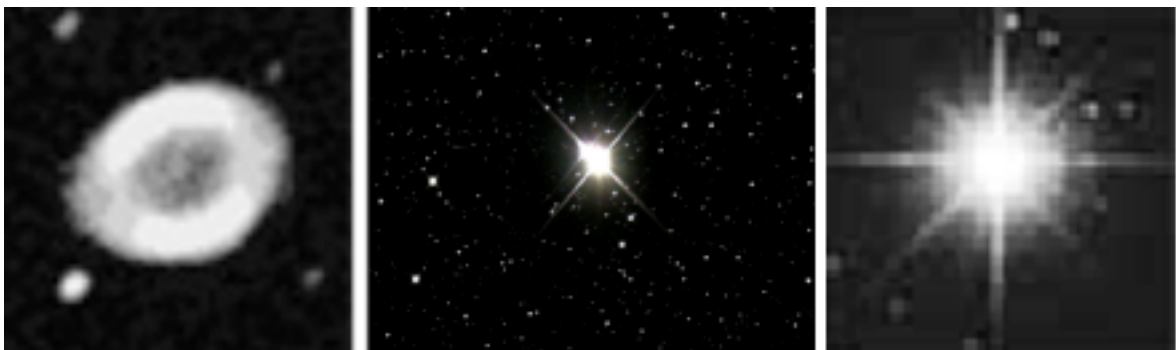
N\_\_\_\_\_A

N\_\_\_\_\_W

 Schicken Sie Ihr Akrostichon zum Lektorat ein.



Nach „akrostischen Sternkonstellationen“ geht es nochmals in traditionell himmlische Regionen zurück. Schon am Kapitelanfang fanden Sie ein indisches Lied, das die Plejaden preist. Das folgende Gedicht Paul Celans nimmt bekannte Sternbilder auf, um mit solcher Relation das Liebesglück in seiner machtvollen Dimension zum Ausdruck zu bringen. Stellvertretend für andere Mythen oder moderne Sternberichte finden Sie im Anschluss Textausschnitte zum „Schwan“ oder „Cygnus“, auf den auch Paul Celan Bezug nimmt.



Von links nach rechts: Lyra, Albireo, Canis maior

## Sternenlied

Nichts kann, das sich im Mondschein noch begibt,  
je sein wie damals, als der große Wagen  
uns tönend aufnahm. Keinen den er liebt  
wird er, wie einst uns zwei, begeistert tragen,

.....

Paul Celan (1920–1970)<sup>8</sup>

2/2 

### Aus: Leier, Schwan, Delphin

Zur Erinnerung an die Geschichte, wie auch zum Lobpreis der Musik, steht nun die Leier am Himmel, nicht sehr weit entfernt vom Schwan, der auch wieder mit Musik zu tun hat und dem Apollon gehört. Denn der Schwan ist der Vogel Apollons. Schon zu dessen Geburt sind Schwäne singend aus dem Lande Lydien herbeigekommen. Sie schwammen dort in großen Mengen auf dem Kayster-Strom



oder auch dem Hermos in Kleinasien und dem goldführenden Paktolos. Sie schwammen singend auch auf dem Okeanos, dem Weltstrom, der im fernen Norden das Land der seligen Hyperboreer bespült, bei denen Apollon so gern verweilt. Und auch von einem Helden, Kyknos – das ist „Schwan“ –, wird erzählt, der ein Sohn des Apollons war. Er stürzte sich aus Liebestrotz von einem Felsen, stürzte sich aber nicht zu Tode, sondern flog als Schwan davon. Seine Mutter Hyrie aber zerfloss aus Leid um ihn in Tränen, und es entstand ein See, der von daher „Hyrie-See“ genannt wird.

.....

[Übersetzung: Wolfgang Schadewaldt]<sup>9</sup>

.....



Und nun kommt Ihr Anteil:

Schreiben Sie bitte ein Schwanengedicht (oder arbeiten Sie ein bereits Geschriebenes um), in dem Sie den so häufig allgemein bleibenden Sternbezug konkretisieren.

Nützen Sie die Möglichkeit, ein Gefühl wie Sehnen oder Trauern zu „personalisieren“, verknüpfen Sie Bilder mit Assoziationen, die aufsteigen (Lohengrin beispielsweise oder ein schwarzer Schwan, das Schwanensee-Ballett), kurzum füllen Sie Ihre „Gedichtsterne“ mit Material auf, das Ihre Bildsprache bereichert und sie der Gefahr eines Klischees enthebt.

Form und Stil können Sie wiederum frei bestimmen.



Lassen Sie Ihren „Schwanengesang“ sehen und hören.



<sup>1</sup> Kaiser, Rudolf und Michaela: Sterne, die singen. Begegnungen mit indianischer Weisheit. Kösel Verlag. München 1997. S. 2

<sup>2</sup> Himmelsscheibe von Nebra (restauriert). In: Meller, Harald (Hg.): Der geschmiedete Himmel. Die Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Ausstellungskatalog). Theiss Verlag. Stuttgart 2004. Bild S. 25. Plejadenbezug S. 44ff.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Bauval, Robert und Adrian Gilbert. Das Geheimnis des Orion. List Verlag München Leipzig 1994

<sup>4</sup> Ebd. Bildteil S. 192, Tafel 6 und 7

<sup>5</sup> Winterbilder am nördlichen Sternenhimmel. Internet: <http://www.br-online.de/wissen-bildung/spacenight/sterngucker/sternbilder/winter.html> (Quelle auch für das folgende Bild)



<sup>6</sup> Schlosser, Wolfhard und Jan Cierny: Sterne und Steine. Eine praktische Astronomie der Vorzeit. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1996. S. 97

<sup>7</sup> Quelle: Wikipedia Commons (GNU) Wega, Albireo, Canis maior

<sup>8</sup> Celan, Paul: Sternensied. In: Das ist mein Stern! A.a.O. S. 54f.

<sup>9</sup> Schadewaldt, Wolfgang: Leier, Schwan, Delphin. In: Ders.: Sternsagen. Insel Verlag. Frankfurt am Main 1976. S. 76